

Kant in Spanien.

Von W. Lutosiawski aus Drozdowo bei Lomza (Polen).

Das Interesse, welches uns bewegt, nachzuforschen, was für einen Einfluss ein bedeutender Denker in fremden Ländern ausgeübt hat, ist eine Folge langer philosophischer Entwicklung und erweckt nicht überall die Teilnahme, die man erwarten möchte.

Von der Redaktion der „Kantstudien“ angefordert, einen Beitrag über „Kant in Spanien“ zu liefern, befand ich mich einerseits in einer sehr günstigen Lage für die Ausführung dieser Arbeit, da ich seit zehn Jahren mit Spanien vertraut, mich gerade wieder in Madrid auf einige Monate befand, und über die Dienste vieler Freunde in literarischen Kreisen verfügte. Aber andererseits liegt es in der Natur der Sache, dass eine streng wissenschaftliche Untersuchung über den Einfluss von Kant oder von einem anderen Denker in Spanien erst in einer entfernten Zukunft möglich sein wird.

Um nämlich genau zu erforschen, was für einen Einfluss Kant in Spanien gehabt haben könnte, müsste man zunächst wissen, was über Kant, seit Ende des vorigen Jahrhunderts bis auf die Gegenwart geschrieben wurde. Der Zustand der spanischen Bibliographie und der spanischen Bibliotheken erschwert die Erledigung einer solchen Vorfrage bis zur Unmöglichkeit. Eine allgemeine spanische Bibliographie, nach dem Muster der Werke von Lorenz in Frankreich, von Kayser in Deutschland, hat noch immer keinen Bearbeiter gefunden. Und selbst für die laufende Literatur ist Murillos Boletín de la Librería gar nicht mit dem Publishers Circular oder mit dem französischen Journal de la librairie zu vergleichen. Die bibliographische Vollständigkeit der spanischen Kataloge ist schon durch die eigentümlichen Verhältnisse des spanischen Buchhandels sehr erschwert. Während in anderen Ländern die meisten wissenschaftlichen Werke in irgend einem Verlag erscheinen, dessen Inhaber als Fachmann für die Verbreitung seiner Verlagswerke zu sorgen weiss, ist hier die wissenschaftliche sowohl als auch die literarische Produktion überwiegend auf den Selbstverlag der Verfasser angewiesen. Gerade weil Spanien ein im höchsten Grade literarisches Land ist, weil hier der Schriftsteller als Schriftsteller mehr als anderswo geschätzt wird, wird er durch Sitte und Ehrgeiz dazu getrieben, seine Schriftstellerei als ein Ehrenamt anzusehen,

seine Werke auf seine eigenen Kosten oder auf Kosten wohlhabender Freunde zu drucken, und nahezu den ganzen Verlag unter seine Bekannten gratis zu verteilen, wodurch er an Ansehen gewinnt, aber an Einkünften gar nicht reicher wird. Ausnahmen bilden sehr gelesene dramatische Dichter und Romanschriftsteller, sowie die Verfasser von Schulbüchern — dagegen sind die Philosophen, die übrigens auffallend selten in diesem Lande vorkommen, entweder auf die Hilfe des Staates, oder auf eigene Mittel für die Herausgabe ihrer Werke angewiesen. Dieser Umstand bedingt es, dass es einesteils leicht ist, ohne alle Kosten sich in Spanien eine ganze Bibliothek von Werken lebender Schriftsteller zu bilden, während es manchmal sehr schwer ist, selbst in öffentlichen Bibliotheken ältere Bücher zu finden.

Der Zustand der Bibliotheken in Bezug auf neuere Werke ist überhaupt trostlos. In der Biblioteca Nacional, (die für die grösste in Spanien gilt) giebt es von allen Werken Kants einzig und allein eine Ausgabe der Kritik der reinen Vernunft vom Jahre 1794. Auch in der Madrider Universitätsbibliothek und den anderen öffentlichen Bibliotheken der spanischen Hauptstadt ist es mir nicht gelungen, eine der Gesamtausgaben der Werke von Kant zu finden. Noch viel weniger weiss man über eine Kantliteratur.

Da nun Bibliographien und Bibliotheken mir über Kant in Spanien keine Auskunft gaben, blieb nichts anderes übrig, als mich an die lebendigen Vertreter der Philosophie zu wenden. Dies verleiht der Untersuchung einen mehr publizistischen als wissenschaftlichen Charakter, da die Glaubwürdigkeit der in dieser Weise gesammelten Angaben schon durch die Widersprüche, die gelegentlich auftauchen können, geschwächt wird. Aber in dem vorliegenden besonderen Fall herrscht die schönste Uebereinstimmung unter den Zeugen, und das Ergebnis lautet: Kant ist in Spanien so gut wie gänzlich unbekannt. Dies Ergebnis, als ein negatives, bedarf einer sehr weitläufigen Begründung, und um denjenigen Philosophen, die etwa nach Spanien kommen sollten, die Nachprüfung zu erleichtern, will ich hier die Reihe der persönlichen Erfahrungen, die mich zu dem obigen Schluss brachten, möglichst unparteiisch berichten.

In der Universität erfuhr ich, dass die Philosophie von zwei Professoren gelehrt wird, nämlich von Orti y Lara und Nicolás Salmeron. Ich bogab mich zunächst zu Orti y Lara (Calle Jorge Juan 23 pral) und fand einen alten, sehr freundlichen Herrn, der den Eindruck eines Geistlichen machte. Ich eröffnete ihm, dass in Deutschland eine specielle Zeitschrift für die Kantstudien gegründet worden ist, und dass man dort sehr begierig sei, zu erfahren, welchen Einfluss etwa Kant in Spanien ausgeübt haben mag.

— „Dies scheint mir eine eitle Neugier zu sein. Ich habe kein Interesse für solche Bibliomanie, und achte nur auf originelle philosophische Leistungen. Nach Uebersetzungen und Kommentaren eines fremden Philosophen sich zu erkundigen, scheint mir ebenso überflüssig zu sein, wie z. B. identische Exemplare der Photographie eines Kunstwerkes einzusammeln.“

Diesen scharfen kritischen Gedanken drückte Orti y Lara in einer längeren Rede aus. Ich drang in ihn, die Berechtigung der Geschichte der Philosophie anzuerkennen, und falls er dies nicht möge, wenigstens aus Rücksicht auf uns, nördliche Barbaren, sein Wissen über die Verbreitung der Kantischen Philosophie in Spanien mir mitzuteilen. Er weigerte sich entschieden, unter dem Vorwand, dass er in keiner Weise zum Gedeihen der Kantstudien beitragen wolle, da er die Philosophie Kants für durchaus verwerflich und schädlich halte. Im weiteren Gespräch ergab sich, dass Orti y Lara nur für die Nachahmer des heiligen Thomas Interesse hat, und dass für ihn die ganze neuere Philosophie auf Irrtum und Sünde beruht.

Ich begab mich nun zu dem zweiten Professor der Philosophie, Don Nicolas Salmeron (Calle Montalban 5), der in Spanien als Redner sehr bekannt ist, und der im Jahre 1873 einer der vier schnell auf einander folgenden Präsidenten der spanischen Republik gewesen ist. Gegenwärtig ist er hauptsächlich als Advokat tätig, hält aber täglich, wenn ihn politische Pflichten daran nicht verhindern, eine Vorlesung in der Universität. Diese Vorlesungen, die für einen Kursus der Metaphysik gelten, sind eigentlich freie Gespräche über allerlei psychologische, logische und geschichtsphilosophische Fragen, ohne System, und sogar meist mit einer deutlichen Abneigung gegen den systematischen Unterricht.

Trotzdem ich auf eine briefliche Anfrage von Salmeron zu einer bestimmten Zeit bestellt wurde, musste ich eine halbe Stunde in seinem Empfangszimmer meine Reihe abwarten. Dies giebt einen Begriff von der Musse dieses Philosophen. Er entschuldigte sich sehr höflich durch den Andrang der Geschäfte, die er in seinem dreifachen Leben als Abgeordneter (er ist das Haupt der Republikanischen Centralisten), Advokat und Professor zu besorgen hat. Ich fragte ihn zunächst, warum er nicht von diesen drei Zwecken sich mit einem begnügt. Er meinte, er könne von keinem ablassen, da seine politische Thätigkeit ihm als moralische Pflicht erscheint, seine gerichtliche Thätigkeit ihm die Mittel zum Leben giebt und seine Lehrthätigkeit (nur mit 6000 pesetas honoriert) einem Herzensbedürfnis entspricht. Auf meine Frage über Kant in Spanien gestand er mir, er kenne Kant hauptsächlich aus einer französischen Uebersetzung einiger der Hauptwerke dieses Philosophen, (die Kritik der reinen Vernunft auch im Original) und er zweifele sehr, ob ich in Spanien Jemanden finden könnte, der Kant im Original gelesen hätte. Salmeron giebt zu, dass Kant einen grossen Einfluss auf die Philosophie gehabt habe, aber er weigert sich, den Dualismus zwischen Erscheinung und Ding an sich anzuerkennen, und glaubt die Erscheinung enthalte die Wirklichkeit. Auf meine Bemerkung, dass er mir darin als Positivist erscheint, erwiderte er mit einem Strom bereiteter Worte, dass er sich keinem -ismus unterordnen liesse. Er spottete über den Wahn der deutschen Gelehrten, die alle Meinungen klassifizieren wollen. Wenn ich durchaus seiner Philosophie einen Namen geben wolle, möge ich ihn einen Monisten nennen, aber auch dies nicht ohne Einschränkungen. Jedem Versuch, diese Einschränkungen genau festzustellen, widerstand er, unter dem Vorwand die Sache sei sehr kompliziert, und er verwies mich auf seine Vorlesungen,

in denen er sich das Verdienst zuschreibt, Philosophen zu bilden, ohne einen bestimmten Inhalt der Philosophie zu lehren. Die Philosophie, meint er, ist keine Wissenschaft, die man lehren könnte, sie muss in jedem Schüler aufs Neue entstehen. Nach diesem kurzen Gespräch wurden wir durch eine dringende politische Botschaft unterbrochen, und ich verliess das Geschäftslokal Salmerons mit dem Gefühl, dass dieser bedeutende und gewandte Redner sich von der akademischen Lehrthätigkeit ganz andere Vorstellungen bilde als ein schlichter deutscher Professor, der nach vieljähriger Uebung noch immer seine Vorlesungen vorbereitet.

Diese Vorlesungen Salmerons haben einen eigentümlichen Charakter. Die eigentliche Vorlesung wird von einem Schüler gehalten und zwar für eine Reihe von Lektionen von einem und demselben, der sich dazu vorbereitet. Der Professor beginnt mit einer Zusammenfassung des früher durchgenommenen Stoffes und fordert dann seinen Protagonisten auf, fortzusetzen und die Lösung der zunächst liegenden Probleme zu versuchen. Dieser beantwortet die gestellte Frage und wird von seinem Lehrer jedesmal, wo er ihn nicht befriedigt, unterbrochen und verbessert. Die Fragen anderer Teilnehmer sind nicht ausgeschlossen, aber kommen selten vor. Diese Methode ist nicht etwa allgemein in Spanien üblich, und Salmeron bemitleidet andere Professoren, die nur ihr eigenes Lied ableiern. Freilich ist nicht zu leugnen, dass der vorlesende Student sich in dieser Weise zum Lehrer der Philosophie vorbereitet — aber die anderen könnten sich beklagen, dass sie statt der Vorlesungen des Meisters die Belehrung von einem Mitschüler erhalten. Uebrigens nehmen im Ganzen die Unterbrechungen und Erläuterungen Salmerons mehr Zeit ein als der Vortrag des Hauptschülers, und dieser trägt im Ganzen und Grossen die Lehre vor, die er aus den Aufzeichnungen seiner Vorgänger als die vom Meister anerkannte gewonnen hat.

Das Auditorium reicht nicht an 20 Zuhörer, aber man bemerkt darunter ältere Leute, die, wie ich später erfuhr, Jahre lang diese Vorlesungen besuchen.

Unter Salmerons Schülern sind einige bedeutend. So zum Beispiel bekennt sich als solcher der verdiente spanische Pädagog, Francisco Giner de los Rios¹⁾ (Paseo del obelisco 8), der zugleich mit Salmeron von Sanz del Rio gebildet wurde und eine praktische Reform in dem Mittelschulunterricht seit vielen Jahren zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat. Er ist der Begründer und Leiter der „Institucion libre de ensenanza“, eines Privalgymnasiums, das eine gründlichere Vorbereitung zu höheren Studien zu geben sich bestrebt, als die staatlichen Schulen (Institutos) bieten. Giner de los Rios ist zugleich Professor der Rechtsphilosophie an der Universität zu Madrid, und einer der wenigen, die hier deutsch verstehen. Er ist frei von politischen Bestrebungen und lebt einzig für die Wissenschaft, ein ehrwürdiger Leiter der Jugend, von seinen zahlreichen Schülern geliebt und bewundert. Dieser schreibt Salmeron als Lehrer der Philosophie eine grosse Bedeutung zu. Er behauptet, Salmeron lehre seine Schüler philosophieren und zwingt sie zur Ueberlegung.

¹⁾ Geb. 1840, seit 1866 Professor an der Universität zu Madrid.

Ein anderer Schüler von Salmeron ist Urbano Gonzalez Serrano (Calle del Fomento 15), seit 1874 Lehrer der Philosophie an einer Mittelschule, dem Instituto de San Isidoro, und Verfasser vieler philosophischen Schriften¹⁾ sowie auch sämtlicher, mitunter vorzüglich geschriebenen, philosophischen Artikel in dem grossen Konversationslexikon, das seit 1887 in Barcelona erscheint (Diccionario enciclopedico hispano-americano) und von dem die ersten 17 grossen Bände nur bis zu Ende des Buchstaben R reichen. In dieser Encyclopädie, welche als treuer Spiegel der gegenwärtigen geistigen Strömungen Spaniens angesehen werden darf, ist eine Seite Kant und eine zweite Seite seiner Philosophie gewidmet. (In demselben Werk nimmt Cervantes 8 Seiten ein, Calderon 5 S., Rousseau 2¹/₂ S., V. Hugo 2 S. etc.) Interessant ist es, dass sich Gonzalez Serrano auf Littré beruft, um Kants Noumena zu bekämpfen.

Von demselben Gonzalez Serrano ist auch ein kurzer Aufsatz über Kant in dem Werk „En pro y en contra, Madrid 1892“ veröffentlicht worden, aber dieser hat keine wissenschaftliche Bedeutung. Wie wenig Kant in Spanien bekannt ist, geht daraus hervor, dass man ihn ganz allgemein nur in französischen Uebersetzungen liest, und dass die hier angeführten Herren, welche ihrer Stellung und ihren Studien nach die grösste Kompetenz haben müssten, mir in der ganzen spanischen Literatur keine einzige Untersuchung oder Monographie über Kant anzugeben wussten. Auch die achtbändige spanische Bibliographie von D. Hidalgo (Diccionario general de bibliografia española Madrid 1862—1881) kennt Kant nicht, und enthält keine Angabe einer Uebersetzung irgend eines seiner Werke, obgleich dieselbe unter dem dem spanischen Alphabet fremden Buchstaben K nicht weniger als 39 Werke von Paul de Kock anführt.

Meine letzte Hoffnung, über Kant etwas zu erfahren, war auf die allseitige Belesenheit des Akademikers M. Menendez y Pelayo gerichtet. Dieser gilt hier allgemein für allwissend in Fragen der spanischen Bibliographie. Aber wo nichts ist, kann man schwerlich etwas finden. Menendez y Pelayo (Academia de la Historia, Calle del Leon) versicherte mich, dass schon vor 1800 ein Aufsatz über Kant in der seit 1784 erscheinenden Zeitschrift „Memorial Literario“ erschienen sei. Er konnte mir das Jahr nicht angeben, und ein vollständiges Exemplar dieser seltenen Zeitschrift ist in Madrid nicht zu finden. Ich habe in der Biblioteca Nacional die Inhaltsverzeichnisse von 39 Bänden aus den Jahren 1784 bis 1797 durchgesehen, ohne den Namen Kants zu finden; vielleicht ist der von Menendez y Pelayo erwähnte Aufsatz in einem der folgenden Jahrgänge zu finden, die in der Biblioteca Nacional fehlen. Menendez y Pelayo, den ich seit zehn Jahren persönlich kenne, pflegt sich in solchen Dingen nicht zu irren. Die nächste Spur des Einflusses von Kant sieht Menendez y Pelayo in einem 1820 zu Salamanca erschienenen Werke: *Sistema de*

¹⁾ Estudios de moral y filosofia 1875. — La psicologia contemporanea 1880. — Ensayos de critica y filosofia 1881. — Questiones contemporaneas 1883. — La psicologia fisiologica 1886. — Critica y filosofia 1888. — Estudios psicologicos 1892. — En pro y en contra 1892. — Goethe 1892. Von demselben ist auch ein „Manual de psicologia logica y etica“ erschienen, und wird von Giner de los Rios sehr gelobt.

la ciencia social ideado por Bentham, puesto en ejecucion por Toribio Nuñez, von dem noch später 1834 eine zweite Auflage erschienen ist. Am Schluss dieses Werkes wird die Notwendigkeit des Studiums von Kant hervorgehoben, aber dies hat vielleicht Nuñez aus Bentham herübergenommen, ohne Kant zu kennen. Der Name von Kant (neben Vives, Bacon und Herder) kommt auch in einer Ode an Pestalozzi vor, welche der Dichter Bernardino Fernandez de Velasco (Conde de Haro, später Duque de Frias) im Jahre 1807 veröffentlichte.

Der erste Spanier, der für einen Kantianer gegolten hat, ist Jose Mari a Rey y Heredia. Er ist im Jahre 1818 zu Cordova geboren und war seit 1848 Lehrer der Psychologie und Logik an einem Gymnasium (Instituto del Noviciado) in Madrid. Er starb 1861 und hinterliess ein Werk, an dem er in den letzten Jahren seines Lebens gearbeitet hatte, und das nach seinem Tode auf Kosten der spanischen Regierung herausgegeben wurde. Dies Werk, betitelt „Teoria transcendental de las cantidades imaginarias, Madrid 1865“ enthält in der Einleitung einige allgemeine Bemerkungen über die Wichtigkeit von Kants Kritik für die Mathematik, und am Schluss als Anhang, Seite 295—305, die Uebersetzung eines Bruchstückes der Kritik der reinen Vernunft, mit der Tafel der Kategorien. Es fehlt jede Angabe darüber, ob dieser Uebersetzung das Original oder eine französische Uebersetzung zu Grunde liegt.

Die Schullogik desselben Verfassers, seit 1849 das am meisten benutzte Lehrbuch der Logik in Spanien, bis 1872 in zehn Auflagen verbreitet, gilt hier auch für Kantianisch (ebenso wie seine Ethik), aber ich konnte beim Durchsehen dieses Buches den Namen von Kant nicht finden; auch fehlt in dem Abschnitt über Klassifikation der Urtheile jegliche Anspielung auf den Unterschied zwischen analytischen und synthetischen Urtheilen a priori — woraus man wohl folgern dürfte, dass der Verfasser sich in einem elementaren Schulbuche lieber an ältere Muster anlehnen wollte. In dem Abschnitt über „principios intuitivos de la razon“ beruft er sich auf Reid, Royer Collard, Cousin, verschweigt aber gänzlich Kant. Als Kriterien der Wahrheit führt er „conciencia y evidencia“ an, und schreibt eine absolute logische Gültigkeit der inneren Wahrnehmung zu, was eher französische Einflüsse verräth.

So weit die in Madrid zugänglichen Quellen reichen, scheint die erste Darstellung von Kants Philosophie in der spanischen Literatur von einem Mittelschullehrer in Soria, V. Arnau y Lambea in seinem kurzen Lehrbuche der Geschichte der Philosophie im Jahre 1847 gegeben worden zu sein.¹⁾ Freilich ist diese Darstellung, die nur die Seiten 306—313 des genannten Werkes einnimmt, zugeständenermaßen aus zweiter Hand geflossen, da der Verfasser sich an ein französisches Schulbuch von Salines et Scorbic anlehnte. Er fand wohl schon in seiner Quelle zwei „puntos debiles“ in der Lehre Kants — nämlich „la incficacia de la razon pura para la adquisicion de los ideas necessarias, y la inconsecuencia de conceder realidad objetiva a las intuiciones, negandola a las

¹⁾ V. Arnau y Lambea, Cathedratico de Instituto de Soria, Compendio de la historia de la filosofia, Madrid 1847.

nociones racionales.“ Trotz dieser merkwürdigen Einwürfe beschliesst der Verfasser sein Urtheil mit dem Zugeständniss, dass „la doctrina de este insigne profesor es una de las especulaciones que mas honor hacen al talento metafísico de los alemanes.“

Als im Jahre 1861 Patricio de Azcarate¹⁾ die ganze moderne Philosophie seiner Kritik unterzog und bei dieser Gelegenheit auch Kants Lehren ausführlicher darstellte, hatte er wohl Recht (Bd. III, S. 113) über die Unkenntniss der Spanier in Betreff Kants zu klagen. Aber die mangelnde Kenntniss suchte auch er nicht aus den Quellen zu ergänzen. Er begnügte sich damit, in seiner Darstellung Degérando und Barchon de Penhonn (Histoire de la philosophie allemande depuis Leibnitz jusqu'à nos jours, Paris 1836) zu folgen.

Eine kürzere Darstellung gab im Jahre 1866 der damals 28jährige Salmeron.²⁾ Hier ist auffallend, dass der Verfasser einige Sätze der Kritik der reinen Vernunft im Original mit Seitenangaben citiert (z. B. „der Verstand macht für die Vernunft ebenso einen Gegenstand aus, als die Sinnlichkeit für den Verstand, pag. 152“), ohne aber die Ausgabe zu bezeichnen, auf die er sich bezieht. Nebenbei werden die metaphysischen Anfangsgründe der Rechtslehre in der französischen Uebersetzung angeführt.

Letzteres Werk ist allen Angaben nach das erste Werk Kants, welches in spanischer Uebersetzung erschienen ist, zu Madrid im Jahre 1873. Die Uebersetzung,³⁾ wie dies im Vorwort und selbst auf dem Titelblatt angegeben ist, ist nicht nach dem Original, sondern nach der französischen Uebersetzung ausgeführt worden. Diese Sitte, deutsche und andere Werke aus dem Französischen zu übersetzen, ist in Spanien sehr verbreitet. So hat z. B. Patricio de Azcarate viele Jahre seines Lebens verwendet, um alle Werke von Plato (auch Aristoteles) aus dem Französischen ins Spanische zu übersetzen, und diese Uebersetzung wird in ganz Spanien so geschätzt, wie etwa die Schleiermachersche in Deutschland.

Seit 1873 folgten einige andere Uebersetzungen von einzelnen Werken Kants noch immer aus dem Französischen. In dieser Weise haben sich besonders Alejo Garcia Moreno und Juan Ruvira verdient gemacht. Diese gaben im Jahre 1875 Kants Logik⁴⁾ (aus dem Französischen von Tissot), im Jahre 1876 die Kritik der Urtheilskraft⁵⁾ und die Kritik der praktischen Vernunft⁶⁾ in spanischen Uebersetzungen heraus. Im Jahre 1877

¹⁾ Patricio de Azcarate, Esposicion historico critica de los sistemas filosoficos modernos 4 vol. Madrid 1861. Der Bd. II S. 231—251 und Bd. III S. 5—115 handeln über Kant.

²⁾ Revista Hispano-Americana, N. 45, Noviembre 27 de 1866. La filosofia novisima en Alemania pag. 256—267.

³⁾ Principios metafísicos del derecho de Kant, traducidos por Gabino Lizarraga. Madrid 1873.

⁴⁾ Logica de Kant (del frances de Tissot), traducida por Alejo Garcia Moreno y Juan Ruvira. Madrid 1875.

⁵⁾ Critica del juicio de Kant, trad. por A. Garcia Moreno y Juan Ruvira. Madrid 1876.

⁶⁾ Critica de la razon practica de Kant, trad. por A. Garcia Moreno y Juan Ruvira. Madrid 1876.

wurde eine spanische Uebersetzung der französischen Uebersetzung von Kants Vorlesungen über Metaphysik¹⁾ von Juan Uña herausgegeben — und im Jahre 1880 veröffentlichte Zozaya seine Uebersetzung der französischen Uebersetzung der Metaphysik der Sitten.²⁾

Diese Uebersetzungen, alle aus dem Französischen, haben wenig Verbreitung gefunden. Doch gerade zu der Zeit, als die erste Uebersetzung eines Werkes von Kant erschien, studierte (in den Jahren 1873 bis 1875) in Heidelberg ein junger Kubaner, Jose del Perojo, der auf Anregung von Kuno Fischer die erste direkte Uebersetzung der Kritik der reinen Vernunft ins Spanische unternahm. Perojo gab nach seiner Rückkehr nach Spanien ein Buch über deutsche Gedankenströmungen heraus³⁾, worin die ersten 17 Seiten über Kant handeln und den grossen Einfluss dieses Philosophen hervorheben. Das Buch ist Kuno Fischer gewidmet und enthält Aufsätze über so verschiedene und ungleichartige Grössen wie Heine, Häckel, Bluntschli etc., wodurch der in der Einleitung auf Kant gelegte Nachdruck etwas geschwächt wird. In der von Perojo gegründeten Revista Contemporanea wurde von ihm und von einigen anderen Schriftstellern, besonders M. Revilla,⁴⁾ ein Kampf gegen den damals in Spanien sehr verbreiteten Krausismus vom Standpunkte des Neokantismus geführt.

Krauses Panentheismus, der von J. Sanz del Rio in den Jahren 1844 — 47 gleichfalls aus Heidelberg importiert wurde, hat in Spanien einen grösseren Einfluss gewonnen als er vielleicht je in Deutschland gehabt hat. Seit dreissig Jahren überwiegen unter den Professoren der Philosophie an den Universitäten und Mittelschulen die Krauseaner. Wenn schon Krause eine komplizierte Sprache hat, so haben seine spanischen Verehrer es noch viel weiter darin gebracht. Man lese z. B. folgende zwei Sätze, die eine annähernd richtige Vorstellung von dem Stil philosophischer Vorlesungen in Madrid geben:

„Yo y mi esencia con el uno y todo que yo soy, existo en la eternidad, en unidad sobre la contradicción de la preexistencia y de la postexistencia, que solo con relacion al tiempo hallo en mi, sabiendome de la eternidad como de propiedad mia.“

(Salmeron, zitiert von Menendez y Pelayo, Historia de los heterodoxos españoles Vol. III, pag. 803. Madrid 1881.)

„Ich und mein Wesen mit dem Einen und Allem was ich bin, existiere in der Ewigkeit, in Einheit über dem Gegensatz der Präexistenz und der Nachexistenz, welche ich nur in Beziehung auf die Zeit in mir finde, mir bewusst der Ewigkeit als meines Eigenthums.“

¹⁾ M. Poelitz, La metafísica de Kant, (de Tissot) trad. por Juan Uña. Madrid 1877.

²⁾ Fundamentos de una metafísica de costumbres de Kant trad. por Zozaya. Madrid 1880 (bildet den 3 Bd. der Bibl. filosofica).

³⁾ Jose del Perojo, Ensayos sobre el movimiento intelectual en Alemania. Madrid 1875.

⁴⁾ gcb. 1946, gest. 1957.

„La conciencia es plancha fotografica donde se suman impresiones iguales y se restan sensaciones diferentes, para venir a dar la norma y pauta de la tinta simpatica ante cuyo resalte absorbente se delinea la silueta moral y social de estas generaciones tan tormentosas y atormentadas en que nos ha cabido la dicha de vivir.“

(U. Gonzalez Serrano, Prologo a las poesias de F. de Abarzuza.)

Das Bewusstsein ist ein photographisches Cliché, auf welchem sich gleichartige Eindrücke zusammensetzen und verschiedenartige aufheben . . . (das weitere ist beinahe unübersetzbar — aber im allgemeinen schreibt Gonzalez Serrano viel klarer, und seine Encyclopädieartikel, sowie seine Lehrbücher der Psychologie, Logik und Ethik sind recht anerkennenswert).

Denselben Eindruck wie diese Sätze machen auf mich auch die gegenwärtigen Vorlesungen Salmerons, obgleich er jetzt vom Krausismus zu einer anderen dem Positivismus verwandten Weltanschauung fortgeschritten ist.

Gegen solchen Missbrauch der Sprache und der Gedanken trat Perojo auf und wurde auch von Juan Valera, dem geistvollen Novelisten, und von Manuel Revilla, dem begabten Publizisten, darin unterstützt. Seine Absicht, die Kritik der reinen Vernunft aus dem Original zu übersetzen, führte Perojo nur zum Teil aus. Er gab nach vielem Zögern erst 1883 den ersten Teil seiner Uebersetzung heraus.¹⁾ Er beklagt sich in der Vorrede, dass man in Spanien noch nicht vorbereitet sei, dies Werk zu lesen. Seine Uebersetzung ist sehr sorgfältig und er hat auch Kants Biographie von Kuno Fischer beigelegt. Er führt die Varianten der zwei Auflagen an und zitiert nicht selten die Ausdrücke des Originals. Leider hat Perojo seine Arbeit nicht fortgesetzt. Er klagt, dass die allgemeine Gleichgültigkeit, mit der man seinen Anstrengungen begegnete, ihn von einer ferneren Arbeit abschreckte. So bleibt bisher seine Uebersetzung der transcendentalen Analytik das einzige Bruchstück der Werke Kants, das aus dem Original ins Spanische übersetzt ist. Es ist nicht zu hoffen, dass er je seine Arbeit fortsetzt, da er seit vielen Jahren sich der Politik und Publizistik gewidmet hat und eine Zeitschrift (El Nuevo Mundo, Calle Hileras 11) herausgibt.

Unterdessen hat das Wenige, was man von Kant in Spanien wusste, fortwährend feindliche Aeusserungen hervorgerufen.

Im Jahre 1876 hielt der Orientalist J. Moreno Nieto einen Vortrag²⁾ in dem Ateneo de Madrid (ein literarischer Verein) „Ueber das philosophische Problem“, und griff darin Kant heftig an, indem er ihm merkwürdige Vorwürfe machte. Er schrieb Kant die Vorstellung zu, dass das Vernünftige eitel und willkürlich sein könne (la idea de que lo que es racional puede ser cosa ociosa y arbitraria), und die Verneinung

¹⁾ Critica de la razon pura de Kant, 1ª parte, traducida por Jose del Perojo. Madrid 1883.

²⁾ J. Moreno Nieto, Discursos Academicos. Madrid 1862. El Problema filosofico, discurso leído en el Ateneo en 1876.

der Wahrheit des Erfahrungswissens (Kant niega la verdad del conocimiento experimental).

Ebenso ungünstig wird Kant von Fray Zeferino Gonzalez (Erzbischof zu Sevilla, später Kardinal) in dessen Geschichte der Philosophie¹⁾ beurtheilt. Dies Werk ist mehr als irgend ein anderes philosophisches Werk in Spanien gelesen und es ist daher belehrend zu sehen, wie Kant darin behandelt wird, umso mehr als in spanischer Sprache keine andere so umfangreiche Geschichte der Philosophie erschienen ist.

Zeferino Gonzalez führt die Titel und die Citate der Werke Kants ohne alle weitere Erklärung französisch an, so dass viele seiner Leser allen Grund haben werden zu glauben, Kant hätte die Kritik der reinen Vernunft französisch geschrieben. Er sieht den Grundfehler Kants in der Annahme von synthetischen Urtheilen a priori, und will daraus alles übrige herleiten. Er meint „arruinada esta base, viene a tierra todo el edificio“ („wenn man diese Grundlage untergräbt, stürzt der ganze Bau zusammen“, S. 238), aber er giebt sich nicht die Mühe, irgendwie nachzuweisen, dass es keine synthetischen Urtheile a priori giebt. Sein Urtheil über Kant fasst er in den Worten zusammen „las teorías y consecuencias que se derivan de lo que pudieramos llamar el eticismo de Kant, no son menos importantes, ni menos desastrosas, que las que hemos visto nacer de su criticismo speculativo“ (die Theorien und Folgen, welche aus der Ethik von Kant sich herleiten, sind nicht weniger wichtig und verderblich als die, welche wir aus seiner spekulativen Kritik entstehen sahen — S. 240 im 3. Bd. des zitierten Werkes). — — „es empresa irrealizable y un contrasentido pretender deducir ciertas verdades metafísicas de la verdad moral, despues de haber demostrado la indemonstrabilidad de aquellas verdades, despues de afirmar la impotencia de la razon humana para conocer la verdad metafísica“ („es ist eine unmögliche Unternehmung und ein Widersinn vorzugeben, dass man gewisse metaphysische Wahrheiten aus einer sittlichen Wahrheit herleiten kann, nachdem man die Unbeweisbarkeit jener Wahrheiten bewiesen hat, nachdem man die Unfähigkeit der menschlichen Vernunft, die metaphysische Wahrheit zu erkennen, behauptet hat“, daselbst S. 243).

Unmittelbar nach Zeferino Gonzalez trat auch gegen Kant ein Professor der Metaphysik der Universität zu Salamanca auf in seiner Rede bei Gelegenheit der Eröffnung der Vorlesungen.²⁾ Die Rede des Herrn Ares y Sanz ist eine Verteidigung der Metaphysik gegen Kant und die Positivisten. Sehr charakteristisch für die Verbreitung der Werke Kants in Spanien ist die Art und Weise, wie in dieser akademischen Rede Kant zitiert wird. Auf über 70 Seiten gr. in 8^o wimmelt es von Zitaten, aber keinmal zitiert der gelehrte Verfasser eine Schrift Kants im Original. Bald werden die bereits erschienenen spanischen Uebersetzungen herangezogen, bald wird eine Ansicht Kants nach einem Zitat

¹⁾ Zeferino Gonzalez, Historia de la filosofia. Madrid 1879. Im 3. Bd. S. 210—246 handeln über Kant.

²⁾ M. Ares y Sanz, Discurso leído para la apertura del curso academico en la Universidad de Salamanca, Salamanca 1880.

aus der französischen Uebersetzung von Langes Geschichte des Materialismus oder aus der gleichfalls französischen Uebersetzung von Hartmanns Philosophie des Unbewussten angeführt.

Die Kritik der reinen Vernunft und die Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik werden von Professor Ares in französischen Uebersetzungen zitiert.

Gegen Kant ist auch die Rede von F. Caminero¹⁾ gerichtet, welche von ihm in der Akademie der Geisteswissenschaften beim Antritt seiner Stellung als Mitglied dieser Körperschaft im Jahre 1881 gehalten wurde. Er klagt Kant des Skeptizismus an und meint, das Resultat seiner kritischen Philosophie konnte nicht verderblicher ausfallen.

Menendez y Pelayo hatte wohl Recht, wenn er in seiner Geschichte der spanischen Heretiker²⁾ behauptet, dass Kant in Spanien nur von sehr wenigen begriffen worden ist, und dass seine Lehre nur in unwesentlichen Anwendungen bekannt wurde. Menendez y Pelayo ist wohl auch der einzige Spanier, der einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Kantliteratur lieferte, indem er über die spanischen Vorläufer Kants³⁾ eine ziemlich ausführliche Monographie veröffentlichte. Als solche führt er hauptsächlich L. Vives und Fr. Sanchez an, die freilich nur dann für Vorläufer Kants gelten können, wenn man den Begriff eines Vorläufers sehr weit fasst.

Als den einzigen in Spanien lebenden Kantianer führt Menendez y Pelayo den gelehrten Matias Nieto Serrano, Marques de Guadaleras (Calle de Genova 11) an.

Dieser ehrwürdige 83jährige Greis empfing mich mit der grössten Freundlichkeit und versprach seine Ansicht über Kant schriftlich für die „Kantstudien“ aufzuzeichnen. Er ist 1813 geboren und widmete sich der Medizin, aber nicht als praktischer Arzt, sondern als Begründer und Herausgeber medizinischer Zeitschriften. Er ist seit fünfzig Jahren der Herausgeber der Zeitschrift „El siglo medico“, welche der grössten Verbreitung in den Kreisen spanischer Aerzte sich erfreut, ist ausserdem seit 1839 Mitglied der spanischen Akademie der Medizin und seit 1861 ihr lebenslänglicher Präsident. Er bekennt sich zur Schule Kants mit einigen Einschränkungen, worin er hauptsächlich Renouvier folgt.

Im Jahre 1867 gab er ein Werk unter dem Titel „Prolegomena der Wissenschaft“⁴⁾ aus, das aber hier gänzlich unbeachtet blieb. Es enthält eine allgemeine Methodenlehre, welche der Verfasser als Einleitung zu seiner Naturphilosophie⁵⁾ bearbeitete. Diese Werke verdienen

¹⁾ F. Caminero, Discurso de recepcion en la Academia de Ciencias Morales y Politicas. Madrid 1881.

²⁾ Menendez y Pelayo, Historia de la Heterodoxos españoles tomo III. Madrid 1881. pag. 703.

³⁾ M. Menendez y Pelayo, Ensayos de Critica filosofica. Madrid 1892. Darin S. 193—366 De los origenes del Criticismo y del escepticismo y especialmente de los precusores espanoles de Kant.

⁴⁾ M. Nieto Serrano, Bosquejo de la ciencia viviente, ensayo de Enciclopedia filosofica, parte I, Prolegomenos de la ciencia, Madrid 1867. — Preis 8 pesetas.

⁵⁾ M. Nieto Serrano, Filosofia de la naturaleza. Madrid 1884. Preis 6 pesetas.

jedenfalls eine besondere Besprechung in den Kantstudien, und es genügt hier bloß auf sie hinzuweisen.

Bei einer näheren Betrachtung dürfte auch dieser einzige spanische Kantianer vielleicht nur in dem Sinne Kantianer bleiben, wie Fichte, Schelling und Hegel. Seine Werke erfordern schon ihres Umfanges wegen ein eingehendes Studium, und ich enthalte mich daher jeglichen Urtheils, um so mehr als er selbst den Lesern der Kantstudien seine Stellung zu Kant auseinanderzusetzen versprochen hat.

Es bleibt zum Schluss noch zu erwähnen, dass im höheren Unterricht, in den Vorlesungen an den spanischen Universitäten einige Professoren die Lehren Kants ausführlich darstellen, ohne deswegen für Kantianer gelten zu wollen.

In dieser Beziehung steht Sevilla oben an. Dort soll schon vor sechzig Jahren der damalige Professor der Ethik Don Francisco Cardenas ¹⁾ Kants Philosophie eingehend dargestellt haben und dadurch in heftige Polemik mit den Professoren der Theologie gerathen sein. Später soll nach denselben Angaben (die ich den Professoren der Madrider Universität Menendez y Pelayo und Sanchez Moguel verdanke) Don Nicolas Maria Rivero, der später in der Revolution von 1868 eine sehr thätige Rolle spielte, Vorträge über Kant gehalten haben. Auch gegenwärtig lernen die Studenten der Universität zu Sevilla Kant in den Vorträgen des Krauseaners Federico de Castro (Professor der Metaphysik in Sevilla) und seines Sohnes kennen.

In Barcelona haben nach den Angaben von Menendez y Pelayo vorzüglich Martí de Eixala und Francisco Javier Llorens, welche sich zur Schule von Hamilton bekannten — zur Kenntnis der Kantischen Philosophie durch ihre Vorträge beigetragen.

In Madrid dagegen wird Kant von Salmeron nur gelegentlich, von Orti y Lara gar nicht in deren Vorlesungen berücksichtigt, und es fehlt hier an einer systematischen Darstellung der Theorien Kants für die Universitätsjugend.

An den anderen Universitäten Spaniens sind die meisten Lehrer der Philosophie, wie mich Salmeron und Giner de los Rios versicherten, entweder Thomisten oder Krauseaner.

Im Laufe des XIX. Jahrhunderts scheint es nur zwei Mal vorgekommen zu sein, dass ein Spanier behufs philosophischer Studien nach Deutschland reiste (Sanz del Rio und Jose del Perojo). Von einem deutschen Philosophen, der nach Spanien gekommen wäre, ist gar keine Kunde vorhanden. So lange der Verkehr zwischen beiden Ländern so beschränkt ist, dürfen wir wohl kaum hoffen, dass Kant hier anders als durch Vermittlung französischer Quellen bekannt werde.

¹⁾ Bekannt als der Verfasser des Werkes: *Historia de la propiedad territorial en España*. Madrid 1873. Er lebt in Madrid und bestätigte auf meine Anfrage, dass er 1837—39 an der Universität zu Sevilla Kants Philosophie, besonders die Ethik, lehrte, die er aus französischen Quellen (Cousin, Jouffroy) kennen gelernt hatte.

Anhang.

Kant vom Standpunkt eines spanischen Kantianers.

Der einzige Mann in Madrid, der sich für einen Kantianer hält, und auch von anderen für einen solchen gehalten wird, (wenigstens so weit es den Vertretern der Philosophie und spanischen Literatur an der Madrider Universität bekannt ist) Dr. Matias Nieto Serrano,¹⁾ hat auf meine Bitte, seine Stellung zu Kant genau zu bezeichnen, mir eine kurze Notiz geschickt, welche seiner noch nicht veröffentlichten Geschichte der Philosophie entnommen ist. Ich habe anfangs eine Uebersetzung dieser Mitteilung angestrebt, musste aber darauf verzichten, und will lieber dieselbe hier im Original folgen lassen:

„Kant se propuso detener el paso á las encontradas aspiraciones de los sistemas, é investigar ante todo el derecho de los sistemáticos, sometiendo al individuo á pruebas de suficiencia mediante un riguroso examen. El individuo elegido fué su propio pensamiento, considerado como objeto sometido al análisis de sí mismo. En su pensamiento objetivado encontró, como era natural, algo distinto de todo fenómeno exterior, algo infenomenal, que preside al orden experimental: un Código de leyes, que desde muy antiguo se hallaban consignadas, llamándolas categorías. Las categorías son, efectivamente, el cuerpo del espíritu, lo que ve y palpa el sujeto en la intimidad de su organismo. Desechar este cuerpo era prestar un eminente servicio á la Biología. Mas el cuerpo definido del pensamiento, desprovisto del polo indefinido que concurre á su función, es un cadáver, y Kant, excelente anatómico del cuerpo filosófico, naufragó en el intervalo que separa la muerte de la vida.

Su perspicacia le hizo adivinar que la teoría sola no vale sin la práctica, que el cuerpo es un cadáver si no *funciona*; mas no acertó á constituir la función, restituyendo al cadáver la energía de que le habia privado sólo teóricamente; puesto que si, en efecto, hubiera comenzado por *matar* su pensamiento individual, no habria obtenido un cuerpo, sino para legarle á otro investigador más afortunado. Quiso conservar como buena y valedera la disección anatómica, y proceder luego por *yuxtaposición*, en lugar de atenerse á la *intussuscepción* indispensable para la vida, y, como era de esperar, obtuvo resultados ficticios, incompletos, que le apartaron del camino real de la verdad.

Kant sintió con el fenómeno el número, ó sea lo infenomenal; pero dejó este cabo suelto y saltó á la ley, sin advertir la impropiedad de tal solución de continuidad. Si hubiera articulado lo infenomenal (número) con la ley, como lo estaba ya con el fenómeno, habria caído de lleno en la función, que deshace el fenómeno y hace la ley, llamada por otro nombre idea ó generalidad, función que se perpetúa por más que se indefina y defina la ley, porque no hace ésta así más que generalizarse de nuevo, á la manera que se definió á sí propia al pasar de la negación de fenómeno á afirmación de lo infenomenal.

¹⁾ Geb. 1813, seit 1839 Mitglied der Akademie der Medicin, in letzter Zeit mit dem Titel Marques de Guadalcerzas für seine wissenschaftlichen Verdienste belohnt.

De esta inadvertencia de Kant provino luego que, encontrándose con el número después del estudio de la ley, creyera de buena fe que podía trasladarse con legítimo derecho á un campo superior, no ya simplemente ideal, sino real, en relaciones parecidas á las del fenómeno exterior con la ley correlativa. La sustancia, tan combatida por la crítica como fenómeno y como ley, revivía de este modo vigorosa y armada como nunca; y por más que el análisis racional la hiciera contrapeso, impidiéndola llegar á mayores extravíos, usurpaba un lugar propio, sin relaciones con los otros miembros del sistema común. Fundaba así una moralidad sublime, sin suficiente objetividad, ó una objetividad absorbente del análisis racional. Semejante dilema era insoluble para la crítica kantiana.

Necesita la Ciencia ser un organismo (hijo) apoyado á la par en un polo positivo (eficiente definido) y en otro negativo (coeficiente indefinido), función viviente, engendrada, y engendradora á su vez de una serie siempre definida en parte y siempre en parte indefinida. Semejantes condiciones faltaron á la crítica de Kant, en la cual se echa precisamente de menos ese lazo de unión entre los polos, que da vida á los seres vivos, actividad y realidad al Universo.

La situación, pues, en que se encontraba Kant hubo de moverle á dividir su crítica en pura y práctica, inconexas entre sí, consignando en la última leyes prácticas, no ya equivalentes, sino superiores al fenómeno y á la ley teórica. Esta separación de la teoría y de la práctica responde bien al método crítico, analítico ó de disección anatómica; pero inhabilita, como queda repetido, para comprender la función en que figura el organismo, no sólo como engendrado, sino como regenerador de sí propio en su conjunto y en cada una de sus partes.

En suma, toda la crítica de la razón pura de Kant merece conservarse, y se conservará sin duda mientras no se rompa violentamente la cadena de la evolución filosófica en la Humanidad. Es susceptible de mejoras y de perfeccionamientos en muchos puntos subalternos, y aun en algunos muy trascendentales, como ya lo han demostrado ilustres pensadores, y, sobre todo, Renouvier; lo cual nada tiene de particular, pues á los que suceden al fundador de una doctrina compete la labor, más fácil ya, de pulirla y perfeccionarla.

En cuanto á la Razón práctica, es una obra sublime, estudio y defensa de la moral, llevados á un alto grado de precisión y de conveniencia para los más altos fines del hombre.

Con todo, así de una como de otra crítica, hay que convenir que procede eliminar un resabio metafísico, heredado de la antigüedad y conservado, más bien por considerarle áncora salvadora de las creencias, que como conquistista legítima del saber: la intervención de la sustancia en el orden del Universo. Después de los fenómenos apreciables por los sentidos y de las leyes apreciables por la crítica racional, no hay otra sustancia á que apelar, no incurriendo en contradicción, que la negación de fenómeno y de ley; la cual negación, aunque nada dé suyo, es, en relación con el fenómeno y la ley dados en el *espacio*, algo que se da en el *tiempo*: la *función* común, que procede estudiar como cuerpo

simplemente realizado, y además como cuerpo relacionado con las tres formas del tiempo: presente, pasado y porvenir.

Las consecuencias de la eliminación del antiguo concepto de sustancia no son tan graves, como pudiera creerse á primera vista por algunos pensadores demasiado timoratos. Ni la moral se resiente, ni pierden las religiones su base fundamental, ni se perjudica así cosa alguna en el orden práctico de la Humanidad. Antes al contrario, viene la libertad á figurar enfrente de la ley en el sitio que le pertenece, y se inicia en todas las esferas el reinado de la *transacción*, que permite vivir en el mundo del mejor modo posible.“

El marqués de Guadaleras.

Wie man aus dem obigen sieht, erstreckt sich die Anerkennung des spanischen Philosophen vorzüglich auf die Kritik der praktischen Vernunft, während er aus der Kritik der reinen Vernunft den Begriff der Substanz eliminieren möchte, wodurch natürlich auch die Phänomenalität der Erscheinungen im Gegensatz zur Wirklichkeit der Dinge an sich aufhören müsste. Nieto Serrano beklagt sich über den „metaphysischen Beigeschmack“, den Kant angeblich vom Altertum ererbt hat; wir sehen, dass hier Metaphysik nicht im Sinne Kants sondern Comtes verstanden wird, und an Comte erinnern auch die von Nieto Serrano beliebten Metaphern. Kant wird hier zum Biologen, welcher den Körper des Geistes, (d. h. die Kategorien) disseziert.

In seiner „Biología del pensamiento“ (Madrid 1891) hat Nieto Serrano demselben Geschmack gehuldigt. Wir finden dort Abschnitte mit solchen Titeln, wie: fisiología de la inteligencia — funciones circulatoria y nutritiva del pensamiento (darin werden die angeborenen Ideen behandelt). — respiración intelectual (darin wird mitunter die Möglichkeit der Phrenologie behauptet) — acto respiratorio del pensamiento (darin wird die Freiheit des Willens behandelt) — patología del pensamiento — generación de ideales — función religiosa de circulación, de nutrición, de respiración, de generación etc.

Wenn man bedenkt, dass auch andere selbständige Kantianer, z. B. Hoene Wronski — sich leicht zu einer eigentümlichen Terminologie neigten, so dürfen wir dem ehrwürdigen Präsidenten der spanischen Academie der Medicin daraus keinen Vorwurf machen, um so mehr, als er in seinen Werken trotz seiner Vorliebe für physiologische Metaphern als entschiedener Gegner des Materialismus auftritt. Es möchte sich lohnen, diese Werke¹⁾ des spanischen Denkers auf ihren Inhalt hin zu untersuchen, ohne sich durch seine Formeln abschrecken zu lassen.

¹⁾ Ausser dem genannten hat Nieto Serrano noch folgende philosophischen Werke veröffentlicht: *La Naturaleza*, *el Espíritu y el hombre* — *Bosquejo de la ciencia viviente*, o sea ensayo de Enciclopedia filosofica — *Filosofía de la Naturaleza*.